

Telegramme

euRobi-Stifterpreis: Azubis mit Auslandserfahrung

Mit dem neu erschaffenen euRobi-Stifterpreis zeichnet die Europäische Bewegung Baden-Württemberg Auszubildende aus, die im Rahmen ihrer dualen Ausbildung einige Zeit im europäischen Ausland verbracht und hierbei vielfältige Erfahrungen gesammelt haben. Der euRobi richtet sich an Azubis, die ihre Erfahrungsberichte gerne an andere weitergeben möchten. Mitmachen lohnt sich, denn es werden gleich drei euRobi-Preise in Höhe von 500 Euro, 700 Euro und 1.000 Euro verliehen. Coole Ideen sind also gefragt. Ob Einzel- oder Gruppenarbeit – bis zu vier Mitglieder können einen Erfahrungsbericht gemeinsam gestalten. Der Beitrag ist in schriftlicher Form einzureichen. Die Europäische Bewegung Baden-Württemberg fördert gemäß ihrer Satzung den europäischen Gedanken in Baden-Württemberg und die grenzüberschreitende Kooperation der europäischen Zivilgesellschaft. Nähere Informationen gibt es im Internet.

www.ebbw.eu

Neue Auslandspraktika: Los geht's mit BeEurope

Be Europe organisiert im Herbst 2017 erneut Auslandspraktika für 30 Auszubildende im Handwerk. Die Zielländer für die vierwöchigen Auslandspraktika sind England, Irland und Polen. Eine Eigenbeteiligung von bis zu 550 Euro deckt alle Fixkosten ab, da die Praktika vorbehaltlich einer Förderzusage durch das Programm „Erasmus +“ unterstützt werden. Folgende Termine stehen zu Auswahl:

- Dublin und Tralee (Irland) 17. September bis 15. Oktober
- Krakau (Polen) 29. Oktober bis 26. November
- Leamington Spa (England II) 29. Oktober bis 26. November

Bewerbungsschluss ist der 7. Juni 2017. In Absprache sind auch individuelle Auslandsaufenthalte für Auszubildende und Ausbildungsverantwortliche möglich. Alles Weitere erklärt Franziska Panter, Projektleiterin Go.for.europe, E-Mail: fpanter@handwerk-bw.de, Tel. 0711/263709-162.

www.handwerk-bw.de
www.goforeurope.de

Wirtschaftsministerium fördert Handwerksinstitut

Das Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau fördert das Deutsche Handwerksinstitut (DHI) in Berlin mit rund 170.000 Euro. Das DHI ist eine Forschungseinrichtung, die speziell im und für das Handwerk tätig ist. Innerhalb des DHI sind deutschlandweit fünf regional verteilte Forschungsinstitute zusammengeschlossen, darunter das Institut für Technik der Betriebsführung (itb) in Karlsruhe. Aktuell haben das itb und das Volkswirtschaftliche Institut für Mittelstand und Handwerk an der Universität Göttingen (ifh) das gemeinsame Projekt des Wirtschaftsministeriums und des Baden-Württembergischen Handwerkstages „Dialog und Perspektive Handwerk 2025“ wissenschaftlich begleitet und moderiert. Neben dem Land Baden-Württemberg beteiligen sich an der Grundfinanzierung der Deutsche Handwerkskammer, das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie sowie die anderen 15 Bundesländer.

Pkw-Verkäufe: Fulminanter Start ins Jahr 2017

Der baden-württembergische Pkw-Markt ist mit starken 14,7 plus Prozent in das neue Autojahr gestartet. „Wir sind angenehm überrascht“, kommentierte der Präsident des baden-württembergischen Kraftfahrzeuggewerbes, Harry Brambach, die aktuellen Länderzahlen des Kraftfahrtbundesamtes (KBA). Mit 34.338 (Vorjahr: 29.925) Pkw-Neuzulassungen sei der Start ins Jahr äußerst vielversprechend gelaufen. Höchst unterschiedlich seien indes die Zulassungszahlen für Benziner und Diesel. Während Benzin-Pkw zweistellig um 19 Prozent auf 18.116 (Vorjahr: 15.218) Verkäufe zulegten, stieg die Diesel-Nachfrage mit einem Plus von 6,4 Prozent auf 15.122 (Vorjahr: 14.209) deutlich weniger. Erfreulich sei das Käuferinteresse für Pkw mit alternativen Antrieben. 329 (Vorjahr: 80) Elektro- und 727 (Vorjahr: 383) Hybrid-Pkw sowie 44 (Vorjahr: 35) gasbetriebene Neuwagen rundeten die Januar-Bilanz ab.

Impressum

Verantwortlich: Oskar Vogel
Redaktion: Eva Hauser
Heilbronner Straße 43
70191 Stuttgart
Tel. 0711/263709-105
Fax 0711/263709-205
E-Mail: ehauser@handwerk-bw.de



Mit starker Stimme in Brüssel Interessen vertreten: die baden-württembergische Delegation mit Wirtschaftsministerin Hoffmeister-Kraut (vorne, Dritte von rechts), daneben Staatssekretärin Katrin Schütz und BWHT-Vizepräsident Harry Brambach.

Foto: Wirtschaftsministerium

In Brüssel mit starker Stimme und starker Mannschaft

EU-Wirtschaftsforum: Mehr Verständnis für kleine und mittlere Betriebe

Wirtschaftsministerin Nicole Hoffmeister-Kraut hat ein Wirtschaftsforum ins Leben gerufen, das künftig jährlich in Brüssel stattfinden soll. Zur Auftaktveranstaltung waren baden-württembergische Vertreter des Enterprise Europe Network (EEN) sowie Spitzenvertreter der Kammern (Handwerk und Industrie), des Sparkassenverbandes Baden-Württemberg und des Genossenschaftsverbandes in die EU-Metropole gereist. Der Handwerkstag war durch BWHT-Vizepräsident Harry Brambach und Hauptgeschäftsführer Oskar Vogel vertreten. Ziel ist der Austausch mit EU-Kommission und -Parlament, baden-württembergische Anliegen sollen an die relevanten Stellen adressiert werden. „Gerade aufgrund unserer global vernetzten Unternehmen und vor dem Hintergrund protektionistischer Tendenzen brauchen wir eine starke Europäische Union, die aber auch die richtigen Rahmenbedingungen für unsere Unternehmen schafft“, sagte Hoffmeister-Kraut. Baden-Württemberg müsse in Brüssel als starke Gemeinschaft auftreten und mit starker Stimme seine Interessen vertreten. Das Gros der Gesetzgebung, das die Wirtschaft betreffe, gehe inzwischen auf EU-Gesetzgebung zurück.

Forderungen aus dem Land

Die baden-württembergische Wirtschaft richtete folgende Wünsche an die EU:

- Fairen Außenhandel sicherstellen.
- Innovationen im Mittelstand unterstützen.
- Solide Finanzierung der kleinen und mittleren Unternehmen.
- Unbürokratisch den Binnenmarkt nutzen.

Die vier großen Dachverbände der Wirtschaft forderten außerdem von den Akteuren in Brüssel vor allem eine Regulierung mit Augenmaß, mehr Verständnis für die Bedürfnisse von kleinen und mittleren Unternehmen sowie die Sicherung der Kreditfinanzierung des Mittelstands.

Mehr Rücksicht nehmen

„Wir sind überzeugt, dass insbesondere in Brüssel das deutsche Erfolgsmodell der kleinen und mittelgroßen Unternehmen, die auf langlaufende Bankkredite ihrer Hausbank setzen können, zu wenig berücksichtigt wird“, erklärten die Verbandspräsidenten. „Mit unserem gemeinsamen Auftreten wollen wir die Politik und die EU-Kommission dazu auffordern, die nationalen, sehr erfolgreichen Unterschiede nicht mit dem Rasenmäher wegzumähen“, sagte Wolfgang Grenke (BWIHK). „Wir garantieren die Kreditversicherung der kleinen und mittleren Unternehmen bei uns im Land“, betonten auch die beiden Präsidenten Roman Glaser (BWGV) und Peter Schneider (Sparkassenverband).

Am Bedarf orientieren

BWHT-Vizepräsident Brambach hob die Bedeutung der Kreditfinanzierung für das Handwerk in Baden-Württemberg hervor. Lokal verankerte Kreditinstitute hätten sich als Garanten der Stabilität erwiesen: „Wir beobachten mit Besorgnis, dass manche Entwicklungen in Europa genau das Gegenteil bewirken.“ Ein breites Angebot an Finanzdienstleistungen sei der Idealfall, aber es müsse sich am Bedarf orientieren. Für einen durchschnittlichen Handwerksbetrieb komme eine Kapitalmarktfinanzierung in aller Regel nicht in Frage. Brambach: „Unsere Betriebe brauchen starke regionale Banken, die sich in den Gegebenheiten eines regional verwurzelten Handwerks auskennen.“

Darüber hinaus wurden in der Auftaktveranstaltung verschiedene Initiativen und Netzwerke präsentiert. „Alle arbeiten am selben Ziel, leistungsfähige Unternehmen zu bilden und zu halten. Unser Netzwerk bringt Europa näher an die Unternehmen und die Bürgerinnen und Bürger“, so Jürgen Schäfer, Sprecher des EEN in Baden-Württemberg, dem auch der Handwerkstag angehört.

Zu den Teilnehmern der Auftaktveranstaltung zählten auch EU-Kommissar Günther Oettinger und Vize-Parlamentspräsident Rainer Wieland.

eh/wm

Nicht ohne Digitalisierung

Prognosen: Bauwirtschaft erwartet starkes Jahr 2017

Kräftige Nachfrage, volle Auftragsbücher und steigende Umsätze – es läuft rund. Thomas Schleicher, Präsident der Landesvereinigung Bauwirtschaft Baden-Württemberg, könnte eigentlich vor Optimismus sprühen. Wäre da nicht der „noch nie dagewesene Fachkräftemangel“. Er verpasst der insgesamt erfreulichen Lage einen Dämpfer. Der Markt sei leergefegt, auch auf Beschäftigte aus Ost- und Südosteuropa könne man immer weniger zurückgreifen.

Man wolle deshalb noch intensiver für die komplexen und attraktiven Berufe der Baubranche werben, sagte Geschäftsführer Dieter Diener auf der Bilanzpressekonferenz in Stuttgart. Die enormen Aufstiegsmöglichkeiten müssten stärker ins Bewusstsein junger Menschen gebracht werden. Die Branche beschäftigte im Jahr 2016 rund 95.700 Mitarbeiter (+3,5). Angesichts des hohen Auftragsbestands rechnet der Verband bis Jahresende mit einem Plus von drei bis vier Prozent bei den Umsätzen, die von Januar bis November auf 12,7 Milliarden Euro gestiegen waren. „Wir erwarten, dass der Schwung auch in den kommenden Monaten anhalten wird“, meinte Schleicher weiter.

Positiv stimme die Absicht der öffentlichen Hand, die Investitionen in die Infrastruktur zu erhöhen. Allerdings gab Schleicher zu bedenken: „Immer vor Wahlen kommt was in den Topf, danach wird der erste

Steinbruch eröffnet.“ Wachstumsmotor im vergangenen Jahr war vor allem der Wohnungsbausektor. Hier kletterten die Umsätze um 5,4 Prozent auf 4,78 Milliarden Euro. Gleichzeitig ging die Anzahl der Baugenehmigungen im Mehrfamilienhausbau sprunghaft nach oben. Ausdrücklich begrüßte Schleicher die von der Landesregierung geplante Aufstockung der Wohnbauförderung. Angesichts der aktuellen Baufertigstellungszahlen von rund 33.000 Wohneinheiten pro Jahr müsse das Tempo allerdings erheblich gesteigert werden. Andere Bundesländer täten da mehr, Bayern beispielsweise.

Als eine große Herausforderung bezeichnete Schleicher die zunehmende Digitalisierung in praktisch sämtlichen Arbeitsbereichen. Da habe sich schon viel getan. Als Beispiel nannte er Building Information Modeling (BIM), bei dem die gesamten Daten und Informationen eines Bauprojekts in einem dreidimensionalen virtuellen Modell digital erfasst werden, um sie für alle Planungsprozesse nutzbar zu machen.

Das mache Sinn für ganz große Maßnahmen. Man müsse aber auch im Blick behalten, dass viele kleine und mittlere Betriebe als Subunternehmer mitarbeiten und sie alle müssten sich diese Technologien erst aneignen. Er warnte deshalb vor allzu viel Euphorie: „Da muss man schon sehr genau überlegen, wo man was braucht.“

eh

Lob für Kümmerer-Programm



„Die Ausbildung von Geflüchteten ist ein wichtiges Zukunftsthema, weil sich hier gesellschaftliche Integration und Fachkräftesicherung verbinden“, sagte Wirtschaftsministerin Nicole Hoffmeister-Kraut (Mitte) in Stuttgart. Ein Jahr nach dem Start des Förderprogramms „Integration durch Ausbildung – Perspektiven für Flüchtlinge“ hatte das Ministerium zu einem öffentlichen Fachtag eingeladen. Das vierstufige Konzept zur Integration von Flüchtlingen in Ausbildung verfolgt das Ziel, alle Akteure und Institutionen beziehungsweise deren Angebote systematisch zu verzahnen. Eine positive Zwischenbilanz zog die Ministerin zum so genannten „Kümmerer-Förderprogramm“. Ein Fachvortrag, verschiedene Praxisinterviews und eine Podiumsdiskussion, an der Landeshandwerkspräsident Rainer Reichhold (rechts) teilnahm, zeigten unterschiedliche Perspektiven auf. Der BWHT-Präsident berichtete von 430 jugendlichen Flüchtlingen, die eine Ausbildung im Handwerk begonnen haben. Viele Betriebe zeigten sich sehr engagiert, aber generell gelte: „Alle müssen Einsatz zeigen, auch die öffentlichen Arbeitgeber.“ Reichhold lobte das Kümmerer-Programm: „Das muss unbedingt fortgesetzt werden.“

Foto: Wirtschaftsministerium

Meinungsaustausch der Präsidenten



Die Präsidenten der acht Handwerkskammern im Land trafen sich in Tübingen zum lockeren Meinungs- und Erfahrungsaustausch über handwerkspolitisch relevante Themen. Im Mittelpunkt stand unter anderem das Binnenmarktpaket, das die Europäische Kommission vorgelegt hat. Es zielt darauf ab, die grenzüberschreitende Dienstleistungserbringung zu vereinfachen. Zu den Maßnahmen gehören insbesondere ein Vorschlagsrecht für eine Verhältnismäßigkeitsprüfung bei den Berufsreglementierungen und die Einführung einer elektronischen Dienstleistungskarte. Das Handwerk befürchtet, dass die Meisterpflicht als Berufszugangsvoraussetzung über diesen neuen Anlauf wiederum in Frage gestellt wird, nachdem die zunächst von Brüssel gestartete Transparenzoffensive mehr oder weniger im Sande verlaufen ist. Zuvor unternahm die Präsidentenriege mit Akademieleiter Clemens Riegler einen Rundgang durch Werkstätten der Bildungsakademie. Unser Bild (von links): Rainer Reichhold (Stuttgart), Johannes Ullrich (Freiburg), Harald Herrmann (Reutlingen), Ulrich Bopp (Heilbronn), Alois Jöst (Mannheim), Joachim Wohlfeil (Karlsruhe), Joachim Krimmer (Ulm) und Gotthard Reiner (Konstanz).

Foto: Bouß

Schnelle Netze fürs Handwerk

Ländlicher Raum: Infrastruktur ausbauen

Unter Federführung von Landwirtschaftsminister Peter Hauk startete in Kornwestheim eine Dialogreihe zum Kabinettsausschuss „Ländlicher Raum“. Man müsse sich gerade auf dem Land den neuen Entwicklungen stellen und brauche eine Gesamtstrategie mit Lösungen aus einem Guss.

In Workshops erarbeiteten die Teilnehmer die Themen Gesundheit und Pflege, Schule und Bildung, Bauen und Innenentwicklung, Mobilität sowie Digitalisierung. Eine verlässliche Mobilität, eine funktionierende Infrastruktur, ein gesichertes ärztliche Versorgung, schnelles Internet und Schulen am Ort, das sind die Herausforderungen, die aus Sicht der Teilnehmer gelöst werden müssen.

Auch BWHT-Abteilungsleiter Stefan Schütze unterstrich die Bedeutung schneller und leistungsstarker Netze als Standortfaktor für das Handwerk. Jeder zweite Handwerksbetrieb befindet sich im ländlichen Raum. Jeder zweite Beschäftigte im Handwerk arbeitet dort. Die Betriebe erwirtschaften rund 50 Prozent des Handwerksumsatzes. Die Landesregierung tue einiges für den ländlichen

chen Raum. Aber vor allem im Bereich der Infrastruktur sieht Schütze Handlungsbedarf. Wer im ländlichen Raum weiter erfolgreich sein will, müsse große Datenmengen empfangen können. Die Digitalisierung laufe gerade im Baugewerbe voll an. Die Landesregierung investiere zwar viel Geld in den Breitbandausbau, aber es stelle sich die Frage, ob die Breitbandförderung noch aktuell sei oder ob nicht eine flächendeckende Ausbauplanung, die auch einen Weg ins Telekommunikationsgesetz findet, der richtige Weg sei. Fast noch wichtiger im Handwerk sei der Ausbau des mobilen Internets. Das Smartphone sei bei Arbeiten auf der Baustelle zunehmend im Einsatz. Die nächste Herausforderung für das Handwerk sei die Fachkräfteproblematik. Im ländlichen Raum übernehme das Handwerk oft die Grundversorgung vor Ort. Wenn dann der Bäcker- oder Fleischerbetrieb keinen Nachfolger finde, habe dies große Auswirkungen vor allem für ältere Menschen. Derzeit planten landesweit rund 18.000 Betriebsinhaber ihre Nachfolge. Hier seien Unterstützungsmöglichkeiten nötig.

eh